

Correspondent.

Bezugspreis: Vierteljährlich: Bei Abnahme von den Postgebühren 1 M., monatlich 35 Pf.; durch die Nachträger und die Post bezogen 1,20 M., durch den Postboten ins Haus 1,25 M., Einzelnummer 5 Pf.
Abgabe: wöchentlich 6 mal vermittels halb 8 Uhr, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen; in den Abgabestellen am Tage vorher abends 8 Uhr.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
3seitiges illustriertes Sonntagsblatt mit 14 tägiger Modebeilage.
4seitige landwirtschaftliche u. Handelsbeilage mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis: für die erste Zeile oder deren Raum 1. Stück u. 10. Stück 10 Pf., darüber 15 Pf. Kleinste Anzeigen 25 Pf. Resten von 2 bis 10 Zeilen 10 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt. Anzeigen werden von weiteren Geschäftsstellen sowie landlichen Geschäftsstellen eingekauft.
Nachdruck anderer Originalberichte nur mit Quellenangabe gestattet.
Für unentgeltliche Einblendungen wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 170.

Dienstag den 23. Juli 1907.

34. Jahrg.

Agrarische Gelüste.

Wie die „Kieker Ztg.“ meldet, hat die schleswig-holsteinische Landwirtschaftskammer zu den schwebenden Handelsvertragsverhandlungen zwischen Deutschland und Dänemark auf ihrer letzten Zusammenkunft in Hadersleben in einer Weise Stellung genommen, welche die Aufmerksamkeit weiter Kreise erregen muß. Die Landwirtschaftskammer hat eine Eingabe an den Reichsfiskus gerichtet, in der sie bittet, den bestehenden Zustand nicht zu erhalten, sondern die Einfuhr landwirtschaftlicher Produkte aus Dänemark möglichst noch zu erschweren. Der Umstand, daß Dänemark eine Reihe von deutschen Großhändlern mit Milch und Rahm versorgt, hat bereits seit längerer Zeit zu Versuchen geführt, für diese Produkte Zollsätze einzuführen, die in dem deutschen Zolltarif nicht vorgesehen sind. Nunmehr fordert die schleswig-holsteinische Landwirtschaftskammer, bei dem Abschluss eines Handelsvertrages mit Dänemark die Zollfreiheit für Milch und Rahm nicht zu gewähren, sondern Zollsätze in Höhe von vier Mark für den Doppelcentner für Milch und von zehn Mark für den Doppelcentner für Rahm zu vereinbaren. Die Einfuhr von dänischem Vieh ist so gut wie vollständig gesperrt, und die Landwirtschaftskammer legt das größte Gewicht darauf, daß in diesem Punkte keine Erschlechterung gewährt wird. Nach alterwährtem agrarischen Rezept werden natürlich die veterinär-polizeilichen Gesichtspunkte in den Vordergrund gehoben, obgleich kein Zweifel darüber besteht, daß die Gefährdung des dänischen Viehes mindestens ebenso groß sind als die des schleswig-holsteinischen, und daß die Kontrolle gegen die Verschleppung von Seuchen in Dänemark wie bei uns mit großer Gewissenhaftigkeit geübt wird.

Es ist klar, daß bei dem Abschluss eines Handelsvertrages mit Dänemark die deutsche Regierung nicht ausschließlich den agrarischen Standpunkt vertreten kann. Dänemark wird es in erster Linie darum zu tun sein, den deutschen Markt für landwirtschaftliche Erzeugnisse, wenn auch nur in einem bescheidenen Grade, zu gewinnen, während Deutschland ein Interesse daran hat, seine industriellen Produkte zu möglichst niedrigen Zollätzen in Dänemark einzuführen. Deutschlands Industrie, Handel und Schiffahrt sind in gleichem Maße dabei interessiert, daß der Güteraustausch zwischen Deutschland und Dänemark sich immer lebhafter gestaltet. Es ist aber zu befürchten, daß, wenn eine Verschärfung mit Dänemark auf wirtschaftlichem Gebiete nicht herbeigeführt werden sollte, der Wettbewerb Englands auf den dänischen Märkten sich in Zukunft fühlbarer geltend machen wird. Um so mehr ist es geboten, daß auf die dänischen Wünsche bei den Vertragsverhandlungen soweit Rücksicht genommen wird, als wie der bestehende deutsche Tarif und die allgemeinen Interessen gestatten.

Und wie mit Amerika, so wird man auch mit Dänemark nur zu einem Handelsvertrag gelangen, wenn die beiderseitigen Interessen richtig abgewogen werden. Einem Staat gegenüber, dessen Hauptausfuhr in landwirtschaftlichen Produkten besteht, können nicht ausschließlich agrarische Interessen in den Vordergrund gestellt werden.

Zur Abdankung des Kaisers von Korea.

In Söul scheint man mit dem Sieg der Japaner nicht ganz einverstanden zu sein, denn mehrere Depeschen berichten von Unruhen, die aus Anlaß der Abdankung des Kaisers stattgefunden haben. Wie verzeichnen folgende Meldungen:

Söul, 19. Juli. Vor den Toren des Palastes hatten sich heute nachmittags etwa 5000 Menschen angesammelt, wurden jedoch von dort vertrieben. Während der Abreise in der Nacht, in deren Verlauf der Kaiser in die Forberung des Kabinetts, abzuwandeln, einging, versuchte eine Anzahl Studenten dem Kaiser eine Petition zu überreichen; die Polizei

verhinderte sie jedoch hieran und trieb sie nach dem Ost-Palast, wo sie die ganze Nacht über blieben. Zahlreiche Reden wurden gehalten. Am Mitternacht ließ der japanische Polizeichef Karabimer an die Palast-Polizei verteilen. Die Menge wurde schließlich verstreut sich jedoch ruhig.

Söul, 19. Juli. Gestern Abend sammelten sich an verschiedenen Punkten der Stadt erregte Volksmengen an, unter die in besüglichen Worten gehaltenen antijapanische Drucksachen verteilt wurden.

Söul, 19. Juli. In den Straßen patrouillierte Militär, ein besügiger Regen verheute die Menge. Bei Einbruch der Nacht war die Ruhe in der Stadt wieder hergestellt. Die Läden der Japaner werden bewacht. Nach dem Polizeibericht sind durch aufrührerische Koreaner 25 Japaner getötet resp. verwundet worden, weitere Unglücksfälle dagegen nicht bekannt. Ein offizieller japanischer Bericht schreibt die Unruhen koreanischen Soldaten zu, über die ihre Offiziere die Herrschaft verloren. Der Kaiser war wegen der Unruhen in großer Sorge und sandte an Marquis Ito ein Entschuldigungsschreiben, in dem er über den von seinen unwissenden Untertanen verursachten Aufruhr sein Bedauern ausdrückte. Marquis Ito sagte in seiner Erwiderung, er würde Maßregeln treffen, um weitere Unruhen zu verhindern. Ito hat den General Hasegawa beauftragt, die militärische Kontrolle über die Stadt zu übernehmen. Den Konsulaten sind Schutzmaßnahmen angeboten worden.

Söul, 19. Juli. Koreanische Soldaten meuterten heute, nachdem sie den Orden und grüßen eine Polizeistation an. Nachdem sie mehrere Salven abgefeuert hatten, zerstreuten sie die Polizisten und begannen dann, durch Pöbel, der sich mit Keulen und Steinen bewaffnet hatte, verhärt, einzelne Japaner und das japanische Stadtviertel anzugreifen, wobei die Japaner geschüchelt waren, um Schutz zu suchen. Eine japanische Truppenabteilung kam der Polizei zu Hilfe und machte sich an die Verfolgung der Meute.

Tokio, 20. Juli. Wie aus Söul gemeldet wird, sind am Taishan Tor vier Maschinengewehre aufgestellt worden, von denen Gebrauch gemacht werden soll, wenn die koreanischen Soldaten ihre Angriffe auf die japanische Polizei wiederholen sollten.

Die Haager Friedenskonferenz.

In der Sitzung der vierten Kommission am Freitag wurden die die Unverletzlichkeit des Privateigentums zur See betreffenden Zwischenanträge Brasiliens und Belgiens zurückgezogen. Die Abstimmung über den Antrag Frankreichs, der dahin geht, daß die Kaperei durch die Gesetzgebung der einzelnen Länder abgeschafft und daß durch diese Gesetzgebung auch das Prinzip der Entschädigung eingeführt werden soll, wurde auf vierzehn Tage verschoben, weil mehrere Delegierte noch ohne Instruktionen sind. Ein von Martens-Rußland eingebrachter Antrag, daß am Beginn jedes Krieges die kriegsführenden Staaten eine Erklärung abgeben sollen, ob sie auf die Kaperei verzichten oder nicht, wurde zurückgezogen. Die Kommission beschloß dann, daß der Antrag Englands betr. die Definition und Behandlung der Schiffschiffe und der Hilfschiffe von einer besonderen Kommission geprüft werden soll. Ferner wurde ein Ausschuß gebildet, der alle auf dem Programm der vierten Kommission stehenden Fragen prüfen soll. Zu dieser Kommission gehört auch Krieger-Deutschland.

Die Plenarsitzung wurde von Sonnabend auf nächste Woche verschoben, weil die Delegierten erst Instruktionen für ihre Plenarsitzung einholen wollen.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Das österreichische Abgeordnetenhaus setzte am Freitag die zweite

Lesung des Budgetprovisoriums fort. Der Abg. Kramerz erklärte, die Jungtschechen würden für das Budget stimmen, das Volk der Tschechen wolle nichts anderes als Gleichberechtigung und volle Gleichstellung im ganzen Bereich des öffentlichen Lebens und sei gern bereit, im Falle der Erfüllung ihrer Forderungen, was ohne Schädigung der berechtigten Interessen der Deutschen möglich sei, an der Regenerierung des Staates, als der vornehmsten Aufgabe des Parlamentes, mitzuwirken. Für die Freilbdeutschen gab Abg. Pacher die Erklärung ab, sie seien bereit, an den großen sozialpolitischen Aufgaben mitzuarbeiten, jedoch nicht gefonnen, von ihren nationalen Rechten etwas aufzugeben. Die Sitzung wurde sodann am Sonnabend vertagt.

Italien. In der Angelegenheit Ruffi wird, wie der Präsident des Senats allen Senatoren brieflich mitgeteilt hat, der Staatsgerichtshof vom 23. Juli zusammenberufen werden, um über Ruffis Antrag auf vorläufige Haftentlassung zu beschließen.

Frankreich. In dem Ministerrat am Sonnabend wurde der radikale sozialistische Deputierte Maujan an Stelle von Sarraut zum Unterstaatssekretär des Innern ernannt. General Lebon, Kommandant des ersten Korps, wurde zum Mitglied des Oberkriegsrats an Stelle von Penberg, der zur Reserve übertrat, Fremeau, Kommandant des 6. Korps, wurde zum Mitglied des Oberkriegsrats ernannt an Stelle von Hagron, der auf Ansuchen zur Disposition gestellt wurde; Delacroix wurde zum Vizepräsidenten des Oberkriegsrats ernannt, Durand, Kommandant der 4. Division wurde mit der Führung des ersten Korps betraut. Sodann wurde die Befähigung der Minister mit der Lage im Süden.

General Hagron, der Vizepräsident des obersten Kriegsrats, hatte dem Kriegsminister Picquart und dem Ministerpräsidenten Clemenceau gegenüber erklärt, daß er die Verantwortung, an der Spitze der Truppen zu bleiben, nach der Einführung der zweijährigen Dienstzeit und der verfrühten Entlassung der Jahrgänge 1903 und 1904 nicht übernehmen könne. Nach seiner Meinung wäre Frankreich bei Ausbruch von Feindseligkeiten vor dem 31. Oktober dieses Jahres in einer unglücklichen Lage. — Der Antimilitarismus in Frankreich greift immer mehr um sich. So weigerten sich die Bewohner der Gemeinde Niffan, ein vor drei Wochen bei ihnen eingerücktes Bataillon des 55. Infanterie-Regiments noch länger zu beherbergen. Der Unterpräfekt veranlaßte infolgedessen, daß die Volksschulen unverzüglich geschlossen und die Soldaten daselbst einquartiert würden. Unter den kirchlich verhafteten Antimilitaristen befindet sich nach dem „Tag“ der Gymnasial Professor Gabriel Wallon, ein Enkel des verstorbenen Senators Wallon, des Urhebers der gegenwärtigen Verfassung Frankreichs. In Lyon, Departement Rhône, hielt der Professor der höheren Bürgerchule Boulanger anlässlich der Kranzniederlegung am Kriegereidmal auf dem Friedhofe eine Rede, in welcher er die antimilitaristischen Lehren Hervés verherrlichte. Die Rede erregte großen Unwillen unter der Bevölkerung, welche verlangt, daß Boulanger öffentliche Abbitte leiste. — In dem Verfahren gegen hundert Unterzeichner des zweiten antimilitaristischen Auferantrages in Cherbourg hat der Untersuchungsrichter einen Einstellungsbeschluss erlassen.

Rußland. Aus Katalai kommt die Meldung, daß für die Ergreifung der Mörder des Generals Utkhanoff eine Belohnung von 5000 Rubel ausgesetzt worden ist. — Der Moskauer Generalgouverneur hat, wie die „Wost. Ztg.“ meldet, in den letzten vier Tagen wieder sechs Blätter mit insgesamt 7000 Rubel Geldstrafen belegt, zum Teil wegen Abdrucks von Mitteilungen Petersburger Blätter. Die Lage der Moskauer Presse ist geradezu unerkennlich.

England. Ueber das Gehalt Kaiser Wilhelms II. als englischer Feldmarschall



ist, einer Mitteilung der „Mil. pol. Korrespondenz“ zufolge, der Kriegsminister Halban von dem radikalen Parlamentarier Lea kürzlich im Unterhause interpelliert worden. Die gleiche Anfrage an die Regierung wurde wegen des „Feldmarschalls“ Kaiser Franz Josef von Österreich und der „Generale“ Prinz Christian zu Schleswig-Holstein, Herzog von Cumberland, Prinz von Wales und König Alfonso von Spanien gestellt. Die Antwort vom Ministerpräsident lautete selbstverständlich dahin, daß die von allen Fürstlichkeiten innegehabten militärischen Stellen lediglich Ehrenstellungen seien; Gehaltszahlung sei damit nicht verbunden. Ein gleiches gelte für die Ehrenoberbefehlshaber des Kaisers als Chef des 1. Garde-Dragoer-Regiments und sechs anderer Potentaten, die Chefstellen von drei englischen Kavallerie- und drei Infanterie-Regimenten innehaben.

Spanien. Die spanische Deputiertenkammer nahm die Judergesetzvorlage mit 165 gegen 42 Stimmen an.

Portugal. Nach dem Automobil der Königin wurde bei einer Spazierfahrt in der Nähe von Lisbon mit Steinen geworfen. Die Königin ist leicht verletzt.

Türkei. Bezüglich der kürzlich gemeldeten Bombenerplosion in Konstantinopel meldet der „Tag“, daß der Sultan bisher dem amerikanischen Botschafter kein Wort von sympathischem Interesse oder Beglückwünschung dazu, daß die Bombe kein Unheil angerichtet hat, hat mitteilen lassen, obwohl die Explosion unmittelbar vor der amerikanischen Botschaft in Jenitui stattfand. Dabei hat der Sultan wiederholt Abdiutanten nach Jenitui entsandt, um über den Vorfall Erkundigungen einzuziehen. Infolge dessen wird der amerikanische Botschafter entgegen seiner ursprünglichen Absicht wegen der Bombenerplosion offiziell bei der Pforte vorstellig werden. Es heißt, daß er bei dieser Gelegenheit die frühere Forderung Amerikas, ein Stationschiff wie andere Botschaften zu unterhalten, erheben wird. — Der Vandenunfug in Mazedonien nimmt kein Ende. Aus Serres wird gemeldet, daß eine bulgarische Bande das griechische Kloster in Kula in Brand setzte. Die Kirche konnte gerettet werden, alle zugehörigen Gebäude wurden zerstört.

Griechenland. Die Beteiligung an den Geschloßprozessen in Griechenland ist nach einer Meldung der „Kön. Ztg.“ aus London nunmehr auch von der englischen Firma Armstrong eingekauft worden, so daß die transpazifische Firma Schneider allein übrig bleibt. Von einem Wettbewerb könne man nicht mehr gesprochen werden.

Marokko. Die Nachricht von der Flucht Macleans bestätigt sich nicht. Nach der englischen Gesandtschaft eingegangenen Briefen ist die Lage unverändert. Die englische Regierung hat dem Machen zu verstehen gegeben, daß sie nicht wünsche, daß gegen Kailul etwas unternommen werde, was dazu führen könnte, das Leben Macleans zu gefährden. — Nach Privatmitteilungen aus Fez sei der Machen durch die Gesandtschaft Macleans in arge finanzielle Verlegenheit geraten, da Maclean, welcher überaus reich sei und für die dringendsten Ausgaben des Sultans bereits Vorkäufe in Höhe von zwei Millionen gewährt habe, weitere Darlehen verprochen habe.

Nordamerika. Die Amerikaner versuchen, durch geeignete Manöver die Welt davon zu überzeugen, daß eine Entsendung der Flotte nach dem Stillen Ozean gegen die Japaner nicht beabsichtigt sei. So erließ jetzt, wie „Daily News“ aus Washington meldet, das Marine-Departement eine Bekanntmachung, derzufolge das Schiffschiff „Virginia“ und die Kreuzer „Colorado“, „Pennsylvania“ und „West Virginia“ von der asiatischen Flotte befreit werden, anstatt in die japanischen Gewässer nach den Philippinen zu gehen.

Deutschland.

Berlin, 22. Juli. Der Kaiser nahm, wie aus Drontheim telegraphiert wird, am Sonnabend vormittag die Vorträge des Chiefs des Militärkabinetts Grafen Hülsen-Haeseler und des Vertreters des Auswärtigen Amtes Freiherrn von Jenisch entgegen und arbeitete dann allein. Das Frühstück nahm der Kaiser mit einem Teil des Gefolges bei dem kaiserlichen Konfil Jenßen ein. Das Wetter bessert sich ansehnlich. — Die Kaiserin mußte einen am Sonnabend unternommenen Automobilausflug nach Königberg in Brandenburg, drei Meilen von Königberg, unterbrechen. Bei dem äußerst stürmischen und regnerischen Wetter wollte die hohe Frau im Automobil nicht weiterfahren. Da geeignete Wagen zur Fahrt nach Königberg nicht aufzutreiben waren, fuhr sie mit der Bahn im Sonderwagen nach Coblenz zurück. — Der Kronprinz kehrte gestern abend von Heiligenbamm nach Potsdam zurück, während die Kronprinzessin noch einige Zeit dort verweilt.

— (Eine Zusammenkunft Kaiser Wilhelms und König Eduards) wird noch vor der für den Herbst angelegten Reise Kaiser Wilhelms stattfinden. Das Londoner Regierungsblatt „Tribune“ erzählt, daß gemäß den gegenwärtigen Anordnungen König Eduard am 14. August nach Marienbad abreisen und voraussichtlich am 15. August mit Kaiser Wilhelm auf Wilhelmshöhe eine Zusammenkunft haben werde.

— (Militärisches.) Beabsichtigt wurde der Oberleutnant Dorschel vom diesigen Bataillon des Füsilier-Regiments Generalfeldmarschall Graf Blumenthal (Magdeb.) Nr. 36 für die Zeit vom 17. Juli bis 20. August d. J. zur Infanterie-Schießschule in Spanbau kommandiert.

— (Zubiläumsgeschenk.) Dem sächsischen Gardebataillon verlieh der König von Sachsen aus Anlaß des hundertjährigen Regimentsjubiläums als Paradehütze zum Helm einen verfilberten Löwen an Stelle des bisherigen Haarbüschels. Der neue Paradehelm mit den silbernen Löwen, nach dem Modell des Militärmaiers Hemdel, wurde bereits bei den hiesigen Reiterfesten von den Offizieren getragen; zwischen den Vorderpanzern des aufreichtenden Löwen sieht sich der goldene Namenszug des Königs Friedrich August mit der Krönkrone.

— (Die neue Feldbekleidung der deutschen Armee), aus grau-grünem Tuch, in Vierecksform geschnitten, soll einer Mischung der „Mil. pol. Korrespondenz“ zufolge, bis zum 1. April 1908 bei mehreren Armeeförden u. a. beim III. (brandenburgischen) Korps zur Ausgabe fertig sein.

— (Wegen Beileidigung der preussischen Regierung) wurde der dänische Redakteur Grau von „Hjensborg Avis“ auf Antrag der Staatsanwaltschaft verhaftet.

— (Zum Fall Schellenberg) ist der „Nordb. Allg. Ztg.“ aus Wiesbaden, jedenfalls seitens der Postbehörde, folgende Zuschrift zugegangen: „Dem Herrn Dr. Schellenberg ist von der Postdirektion nicht gekündigt, weil er sozialdemokratisch gewählt, sondern weil er sich in einer öffentlichen Versammlung dessen gerühmt, was man wohl agutieren benennen kann. In einer späteren Versammlung erklärte er sogar, daß er nicht nur bei der letzten Reichstagswahl sozialdemokratisch gewählt, sondern daselbe auch schon bei der vorigen Reichstagswahl getan habe. — Wenn sich nun Dr. Schellenberg rühmt, der freisinnigen Vereinigung anzugehören, so ist seine Abstimmung im so unbedeutenden, als die letzte Reichstagswahl Vereinigung ihren Mitgliedern auf das dringendste anzuempfehlen, in den beiden Stichwahlen für den Nationalliberalen zu stimmen.“

— (Zur Wahlrechtsreform in Preußen) hatte die zuweilen offiziös unterrichtete „Neue Polit. Korrespondenz“ bemerkt, daß man mehr als eine geeignete Stellung zur Wahlrechtsfrage bei der nächsten Tagung des Landtags von der Regierung nicht erwarten dürfe. Dazu schreibt der Berliner Korrespondent der „Frankfurter Ztg.“: „So hat man sich in unterrichteten politischen Kreisen die Sache wieder immer gedacht. Man hat angenommen, daß die preussische Regierung in der nächsten Landtagssession, die die letzte der Legislaturperiode ist, nicht mit dem Entwurf eines neuen Wahlrechts hervortreten wird, daß sie aber eine Gelegenheit, an der es ja nie fehlen kann und die, z. B. der freisinnige Wahlrechtsantrag liefern würde, benutzen wird, um ihre grundsätzliche Stellung zur Wahlrechtsfrage darzulegen und die Grundlinien einer Reform zu kennzeichnen. Diese Reform würde dann wohl die Hauptrolle in der Wahlrechtsbewegung spielen und das neugegründete Abgeordnetenhaus beschäftigen. Die Hauptsache ist, daß die preussische Regierung, was sie bisher noch nicht getan hat, sich für die Überzeugung bekennet, daß das Klassenwahlrecht nicht haltbar ist, und daß sie keinen Zweifel darüber läßt, daß sie trotz der Widersprüche, die von rechts her zu erwarten sind, eine Reform ernstlich in die Hand nehmen will. Das ist eine Erwartung und eine Forderung nicht nur aller Liberalen, sondern auch einsichtiger Politiker auf der Rechten. Würde der gegenwärtige Reichsanstler und Ministerpräsident diese Erwartung entäußern, dann wäre es mit den Versuchungen, die man als Wochtpolitik bezeichnet hat, im Reichstagsball und es gehörte keine Prophezeiung dazu, um vorauszusagen, daß die Reichstagswahlen dann einen anderen Aufmarsch und ein anderes Resultat als die letzten ergeben würden.“

— (Das Generalsekretariat des Nationalvereins) für das liberale Deutschland, der erst vor kurzem gegründet wurde, erhielt eine längere Erklärung, in der es die Ziele des Nationalvereins klarlegt. Es heißt in der Erklärung u. a.: „Denen, die nicht unsere Gegner sind, den Liberalen und Demokraten in Stadt und Land, halten wir die Frage vor: Ist es nicht wahr, daß die Hauptschwäche des Liberalismus in der mangelhaften Technik seines politischen Betriebes zu suchen ist? Unermüdlich liegt

der fakultätliche Volkverein den Berufsorganisationen in den Ohren, er überhört das Land mit seinen Schriften. Wo bleibt die Organisation? Fürwahr, wir freuen uns der Arbeit unserer Parteien und kritisieren nicht an der parlamentarischen Verneinung des Liberalismus. Wir sagen nur, daß uns die breite Unterlage des modernen Parteiensystems, die Verschiebung von Kultur und Partei, von Standesorganisationen und Liberalismus in weitem Umfang fehlt. Aber uns hierin Recht gibt, der helfe und und sei gewiß, daß unsere Arbeit allein Ragen des Liberalismus zu gute kommt. Wir bitten um Vertrauen, so lange wir auf dieser Linie vorgehen. Die Politik der freisinnigen Fortentwicklung Deutschlands auf vaterländischer Grundlage hat nicht so viel Freunde in Deutschland, daß diese sich gegenseitig durch Mißtrauen und Gerüchtheit hemmen dürften.“

Der Wardprozeß Han.

Karlsruhe, 20. Juli.

Zu Beginn der Sitzung am Freitag stellt Staatsanwalt Dr. Richter mit, daß er den Richter, um am Freitag um telegraphische Auskunft über die Vermögensverhältnisse der Frau Dr. Müller ersucht habe. — Verteidiger Dr. Diez: Nachdem der Herr Staatsanwalt hinter meinem Rücken... — Vorj. (unterbrechend): Ich muß den Ausdruck „hinter meinem Rücken“ zurückweisen. — Verteidiger: Wir haben öffentliche Verhandlung. Der Herr Staatsanwalt tut etwas, ohne es öffentlich mitzuteilen. Das ist eine Handlung hinter meinem Rücken. Vorj.: Ich muß Ihnen wiederholt sagen, daß dieser Ausdruck unangehörig ist. — Vert.: Ich bin doch der Meinung, daß der Herr Staatsanwalt hinter meinem Rücken gehandelt hat. — Vorj. (mit erhobener Stimme): Ich bemerke nochmals, daß Sie nicht berechtigt sind, diesen Ausdruck zu gebrauchen. — Vert.: Ich kann mich unmöglich von dem Richter wegen ihrer öffentlichen Äußerungen mit dem Angeklagten getrennt werden, so würde ich die Verhandlung niederlegen. (Große Bewegung im Zuschauerraum.) — Vorj.: Ich habe Sie nicht abgefangen. Ich erlaube Sie, Ihre Anträge zu stellen. — Vert.: Ich beantrage, Beweis zu erheben, ob Herr Ober Müller ein offenes Bankkonto von 100 000 Mark hat und die Familie Reunberg ein Vermögen von einer viertel Million Mark. — Staatsanwalt: Ich verweise mich auf den Antrag, den ich vorgetragen habe. Der Gerichtshof beschließt, dem Angeklagten die Beweise zu erheben, die er beantragt hat. — Es erhebt sich danach als Zeuge Kaufmann Robert Müller-Ling. Der Angeklagte hat bei seiner Mutter in Zier in Pension gewesen. Er habe zusammen mit ihm das Gymnasium besucht und viel mit ihm verkehrt. Er sei ungemein begabt und zu jedem freundschaftlich und zuvorkommend gewesen. Später habe er geistige Minderkraft an dem Angeklagten wahrgenommen. Er zeige, bevor sein Vermögen durch den Schwaigsauleschen Bankrott eines Bankrotts von 100 000 Mark. Wenn der Angeklagte in Geldverlegenheit gewesen wäre, hätte er ihm ohne weiteres bis zu 30 000 Mark geliehen. Als er, Zeuge, hörte, daß der Angeklagte aus Belgien seine Schwegelmutter ermordet haben sollte, habe er sofort gelogt, er halte das für ausgeschlossen. Wenn Han in Geldverlegenheit gewesen wäre, hätte er ihm mit reichlichen Mitteln geliehen. Zeuge Kaufmann Reunberg: Ich bin der Bruder des Verstorbenen Frau Müller verheiratet und mit dem Vorgesetzten officiert. Sein Vermögen betrage etwa 250 000 Mark. Seine Firma habe bei dem Schwaigsauleschen Bankrott einen Bankrott von 100 000 Mark. Er hätte dem Angeklagten ohne weiteres 30 000 bis 40 000 Mark geliehen. — Staatsanwalt: Die Angeklagte hätte Sie helfen müssen mit dem Betrag. Die soziale Stellung des Angeklagten wäre mit gemeiner Sicherheit gewesen. — Hieran erhebt, ebenfalls in dieser Trauer, Fräulein Fanny Wolltor. Sie sieht sehr verärgert aus. Auf Befragen des Vorsitzenden läßt sie das Eintreffen des gefälligen Telegramms aus Berlin an ihre Mutter. Sie sei mit ihrer Mutter nach Paris gefahren. Als sie ankommen und niemand an dem Bahnhof finden, habe sie sich fürchtend, daß Olga ein großes Unheil, nämlich einen Automobilunfall, zugefallen sei, so daß niemand auf dem Bahnhof hätte kommen können. Sie waren dabei froh, als sie im Hotel erfahren, daß Olga gesund sei. Andererseits ärgerte sich die Mutter über das gefällige Telegramm. Sie gab der Beirichtung Ausdruck, daß Telegramm könne von jemand gefälscht sein, der einen Einbruch in die Villa in Wiesbaden. An der Unterhaltung über das gefällige Telegramm habe sie sich auch der Angeklagte lebhaft beteiligt. Die Zeugin befand weiter auf Befragen des Vorsitzenden: War Ihre Schwester Olga sehr befristet? — Zeugin: Jamohl. — Vorj.: Als Sie von dem Worte hörten, hatten Sie da jemand im Verdacht? — Zeugin: Ich hatte sofort den Angeklagten im Verdacht. — Vorj.: Woran gründete sich dieser Verdacht? — Zeugin: Ich hatte schon längst gegen den Angeklagten Mißtrauen. Er war die einzige Persönlichkeit, die sich gegen meine Mutter zu erheben. Der Verteidiger beantragt, festzustellen, daß Frau Anna Han mündlich und schriftlich versichert habe, daß ihr Mann niemals ihrer Schwester Olga die Kur gemacht habe. Der Gerichtshof beschließt, Fräulein Fanny Wolltor zu verheören. — Fräulein Julie Wolltor erklärt als Zeugin: Der Angeklagte ist sehr proßig und vornehmdeutlich aufgetreten. Das gleiche Leben zwischen seiner Schwester und dem Angeklagten war ein sehr gutes. Ihre Schwester Anna habe ihr erzählt, daß Han in Reue auf sie gekommen habe. Sie habe ihr dies unter dem Siegel der Verschwiegenheit erzählt, da Han nach schwerstem Recht für den Versuch hätte bestraft werden können. Der Verdacht, den Moos an ihrer Mutter begangen zu haben, sei sofort auf Han, nur Anna habe sich gegen den Gedanken geschützt. Ihre Schwester Anna aus Reue für Han, habe sie ihr erzählt, der Verteidiger habe ihr mitgeteilt, daß die Sache sohinunglos wäre, wenn er das gewünscht hätte, würde er die Beteiligung nicht übernommen haben. (Bewegung im Zuschauerraum.) Der Gerichtshof beschließt danach die Zeugin zu verheören. Es wird ferner ein bei der Leiche der Frau Anna, die sich bekanntlich am 27. Juni im Züricher See ertränkte, angefundener Brief vorlesen, in dem es heißt: „Mein Testament befindet sich in einer Schublade in der Villa Wolltor. Der Grund meines Selbstmordes ist leicht zu erraten. Mein Mann ist der Ermordung meiner Mutter beizuhilfen. Mein Zustand ist nicht länger zu ertragen.“ Der Angeklagte weist während der Verlesung die Worte zur Erde und ist anscheinend sehr niedergeschlagen. Der Angeklagte bemerkt auf Befragen, seine Frau habe ihm in Gegenwart des Gehängnisinspektors gelogt, sie könne unmöglich die Verhandlung erheben, da sich der Staatsanwalt dahin geäußert habe, daß bei der Verhandlung Dinge vorkommen würden, die der Familie sehr unliebbar

Motten

Sol, wärmer und anderes ungeziefer in Möbeln u. Kleidungsstücken vernichte radikal. Krankenbetten u. Wäsche werden desinfiziert.

E. Bernhardt, Tapezierer und Dekorateur.

Germ. Fischhandlung



empfehlen
Schellfisch,
Cabelfisch,
Schollen,
Zander.

feinste tiefer Bücklinge, aeräusch,
Schellfisch, Flundern,
Lachsheringe, Bratheringe,
Lachsheringe, Bratheringe,
Sardinen, Fischkonserven,
Zitronen, Datteln, Feigen.
W. Kähler.

Salicylsäure

zum Konfektieren eigener Kaffee, Frucht-
säfte, Gelee etc. verhilft das Verreiben durch
Schimmel. Packten 10 Pfg.

Pergament-Papier

bei **Oskar Leberl,**
Drogenhdlg.,
Burgstrasse 16.

Reisehüte

Kinderhüte um zu räumen zu jedem an-
nehmbaren Preise im

Riesen-Ausverkauf

Beim Einkauf von 3 Mk. an erhält jeder
Kunde 10 Prozent bar ausgeteilt



Mittwoch den 24. d. M., abends 8 1/2 Uhr
Versammlung.

Bahntreises Erwünscht.
Der Vorstand.

Amateur- Photographen- Verein.



Heute Dienstag
Verksamlung.

Schwimm-Klub „Poseidon“

Werkeburg a. S.
Heute Dienstag den 23. Juli er.
Gondelpartie nach Rüssen.
Abends 1/29 Uhr „Parkbad“.

Privileg. Bürger-Scheiben- Schützen-Gilde.

Donnerstag Übungsschiessen.
Das Direktorium.

Männer-Turnverein.

Die Turnstunden finden
regelmäßig jeden Dienstag
und Donnerstag abends
(Sonntag vorm. Spielen)
auf dem Turnplatz vor dem
Kloster statt, woselbst
Anmeldungen von Turnern
entgegen genommen werden.
Jeden Sonntagabend Ver-
einabend und Singstunde im Vereinslokal
„Kaiser-Wilhelmshalle“. Die Mitglieder werden
gebeten, sich wieder zahlreich an den Vereins-
abenden zu beteiligen. Anmeldungen von
langstündigen Herren (als Turnfreunde) sind
sehr erwünscht und können dabeilbst bewirkt
werden.

Familien-Ausflug mit Kunst nach Kößsden.

Sieber's Restaurant.

Schlachtfest

hauschl. Wurst.
Bielig, Lindenstr. 12.

Die zum Gewerbe bezw. Kaufmannsgericht wahlbe-
rechtigten selbständigen Gewerbetreibenden hiesiger Stadt
laden wir zu einer

Donnerstag den 25. Juli 1907,
abends 8 1/2 Uhr,

im „Tivoli“ stattfindenden Besprechung über:

„Die bevorstehenden Wahlen zum Gewerbegericht und Kaufmannsgericht“

ergebenst ein. Wir machen darauf aufmerksam daß die Wahl-
berechtigten die Eintragung in die Wählerlisten bis
Sonntag den 27. Juli 1907
im Gewerbebureau, Rathaus 2 Treppen, zu bewirken haben.

Die Vorstände
des Gewerbe-Vereins des Kaufmännischen Vereins.

Merseburger Spar- und Bauverein

eingetrag. Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Vermögens-Bilanz

am Schlusse des 8. Geschäftsjahres — 31. März 1907 —

Aktiva.		Passiva.	
im Einzelnen	im Ganzen	im Einzelnen	im Ganzen
M. Pfg.	M. Pfg.	M. Pfg.	M. Pfg.
Kassa-Konto	782 76	Geschäftsbank-Konto	16567 18
Hinterlegungen (Bank- guthaben)	222 70	Einsparungen auf Ge- schäftsbank bis 31. März 1906	2244 55
Grundstückskonto	148205 89	Zugang im Geschäftsjah- re 1906/07	18801 78
Sämler-Konto	—	Rückstellungen im Ge- schäftsjahre 1906/07	829 25
Umschlags- und Ge- schäftsbank-Konto	821 29	Geschäftsbankguthaben am 31. März 1907	17972 48
Befände und Vorräte	50 —	Reservefonds-Konto	1902 17
	871 29	Einsparungen-Konto	—
		Einsparungen der Mit- glieder bis 31. März 1907	1361 98
		Rückstellungen	352 24
		Anleihen-Konto	—
		Hilfsreservefonds (Er- neuerungsfonds- Konto)	8065 13
		Bezugsgewinn	1683 08
	150082 57		160082 57

Mitgliederbewegung.

Zahl der Mitglieder:	91
Bestand am 1. April 1906	12
Zugang seit Ende März 1907	zusammen 103

Am 31. März 1907 ausgehoben infolge
Tod und Ausschluss 5

mit dem Bestand Ende März 1907 98 Mitglieder.

Die Gesamtsumme sämtlicher Mitglieder betrug am Schlusse des Geschäftsjahres
1906/07 25300 Mk.
gegen 22400 Mk.

im Vorjahre. Die Gesamtsumme hat sich mithin um
2900 Mk. erhöht. Das Geschäftsbankguthaben hat sich erhöht um
1415 Mk. 30 Pfg.

Merseburg, den 22. Juli 1907

Der Vorstand.

Bodemann, Walter Leibling, Kleindienst, Hädicke.

Gritzner

Fahrräder, Nähmaschinen.

Mäntel, Schläuche und Zubehörteile

Fritz Wegner,

Georgstraße 2.



Streichfertige Oelfarbe,

sehr haltbar, schnell trocknend, für inneren und
äußeren Anstrich.

Leinölfirnis,

Lat, Bronzen, Pinsel, Schablonen
in größter Auswahl empfiehlt
Richard Kupper, Markt 10,
Central-Drogerie.

Tivoli-Theater.

Dienstag den 23. Juli 1907

Die Orientreise.

Auffspiel in 3 Akten von Blumenthal.

Personen:
M. Vogel,
Toni Müllers.
Karl Start.
D. Böhm.
Till Müllers.
B. Gehrig.
M. Anshütz
B. Zedler.
F. Wehrm.
E. Wehrm.
M. Stoltenhain
A. Landmann.

Donnerstag den 25. Juli 1907

Benefiz Max Anschütz Die Journalisten.

Prensfischer Adler.

Mittwoch Schlachtfest.

Goldne Angel.

Mittwoch Schlachtfest.

Bratwurst.

Aal in Gelee. ff. Coburger.

Hubold's Restauration.

Heute Schlachtfest.

Wer erteilt bis 26. August cr.
einem Schüler englische und
französische Nachhülfsstunden? Gesf.
Dff. bitte in der Exped. d. Bl.
niederzulegen.

Arbeiter sucht

R. Hetzscholdt, Dachdeckermeister.

1 tüchtigen nüchternen Sofarbeiter,
sowie mehrere Gehilfen
stellen bei hohem Lohn sofort ein

Richard Beyer & Co.

Kräftige Arbeiter und Burschen

finden jederzeit lohnende
Beschäftigung.

Königsmühle.

Einige tüchtige Maurer
und Zimmerleute
sowie einen Gehilfen
stellen ein
Gebr. Juckoff.

Zum 1. Oktober suche ich ein
älteres Mädchen
für Küche und Hausarbeit.
Frau Rechtsanwält Scholtz,
Preußertstraße 10.

Junge Aufwartung

für einige Vor- und Nachmittagsstunden sofort
oder zum 1. August gesucht.

Blumenthalstr. 1. 11.

Aufwartung

für den ganzen Tag zum 15. August gesucht.
Meldungen nach 12 Uhr Beizeisenstr. 211.

Gefunden 1 weiße Kindermütze mit
Blumen auf dem Gemeindeganger in Kößsden.
Gegen Erstattung der Interzessionskosten abzu-
holen auf dem Amtsbureau Frankleben

Schwarzes Lederhüchchen in Penna ver-
loren. Der
ehrliebe Finder wird gebeten, dasselbe gegen
angemessene Belohnung in d. Exped. d. Bl. abzugeben.

Sonntag abend
Granatkrenz mit Kette vom Kinderpige
Galleichstraße als Belohnung verloren. Bitte
gegen Belohnung abzugeben an Zirkler 14a.

Unter den heutigen Anzeigen liegt ein
Prophet der bekannten Kaufmann Max
Schröder, Hannover, bei.

Hierzu eine Beilage.

Deutschland.

— (Den kolonialen Uebermenschen) wird in der „Frank. Ztg.“ wie folgt der Zert gelesen: „Africa ist im landläufigen Sinn des Wortes dem europäischen Völker nicht erschlossen, es ist ein unbekanntes Land, ein „wildes“ Land, und die sich ihm tropdem zu nähern wagen, können deshalb einen Ausnahmestab, ein Sonderrecht für ihr Verhalten beanspruchen. Wer das nicht gelten lassen will, der ist jedenfalls ein Stubenhocker, ein Doktrinär, ein Mensch, der von der Welt und dem harten Leben draußen keine Ahnung hat! Vermutlich würden dieselben Leute, die so urteilen, höchst entrüstet sein, wenn man ihnen nahelegte, daß sie aus der Konfession ihrer Anschauungen ohne weiteres eine Rechtfertigung der spanischen Nordbrennerpolitik bei der Eroberung der merikanischen und der peruanischen Reiche vor elfhundert Jahren herleiten ließe. Freilich sind die primitiven Lebensverhältnisse der von Dr. Peters beschriebenen Negerstämme von denen der einfingigen amerikanischen Kulturwelt nicht minder verschieden wie der Petersche Expeditionszug selbst im Vergleich zu den Taten jener alten Eroberer, die ihrem spanischen Heimatland immerhin einen gewaltigen Nachschub gebracht haben. Nichtsdestoweniger hat es die Gegenüberstellung und ein dreites Selbstlos allmählich vermocht, den Dr. Peters geradezu als den Erroberer Deutsch-Africas hinzustellen. Auch ein Zeichen von der Vergeßlichkeit unserer Zeit! Als Peters sich zu seinen „Geliebten“ anschickte, hatte schon längst die Deutsch-Südafrikanische Gesellschaft durch ihre Handelsbeziehungen in der fraglichen Gebieten Fuß zu fassen begonnen und die weitere Entwicklung ist in erster Linie an die Namen Wissmann und Emin Pascha geknüpft. Von keinem dieser beiden Männer hat man eine ernstliche Rechtfertigung des Peterschen Gemaltes beibringen vermocht. Es wäre wünschenswert, die Geschichte des von Wissmann nichtbegründeten ostafrikanischen Aufstanzes wieder einmal näher in den Kreis der Erörterungen zu ziehen. Dann würde das Bild des selbstgefälligen Kolonialhelden Peters schnell verblasen. Diejenigen, die ihm nach neuen Hamburger Meldungen, denen er selbst nicht fern zu stehen scheint, eine Menge großen Silbs, oder gar eine koloniale Professur zugebacht haben sollen, übersetzen offenbar auch ganz, wie groß der Unterschied ist zwischen gelegentlichen, vielleicht durch besondere Verhältnisse erklärbaren Einzelausstellungen und zwischen einem System der Gewalt, wie es Peters zur Unrecht Deutschland vertreten hat.“

— Das Zentrum und Pastor v. Bodelschwingh. Die von Pastor v. Bodelschwingh ins Leben gerufenen Wohltätigkeitsanstalten finden wie in Westfalen, so auch in Berlin in weiten Kreisen Förderung, auch von Seiten, die sonst der etwas pietistischen Richtung fremd gegenüberstehen. So dürfen sich die Bestrebungen Bodelschwinghs, den Arbeitslosen von Berlin und Umgegend tatkräftige Hilfe zu leisten, der wirksamen Unterstützung der liberalen Stadtverwaltung Berlins erfreuen. Auch im Parlament haben alle Parteien dem ehrlichen Willen des greisen Pfandbrosen volles Verständnis entgegengebracht und auch das Zentrum macht hiervon keine Ausnahme. Neuerdings scheint man sich aber im Zentrum anders besonnen zu haben. Die „Germania“ versucht jetzt, mit folgender Nachricht aus Bielefeld gegen die Bodelschwinghschen Anstalten mobil zu machen und läßt sich dabei natürlich die Gelegenheit nicht entgehen, auch für den katholischen Bonifaziusverein die Werbetrömmel zu rühren; sie läßt sich aus Bielefeld schreiben: „Befanntlich hat Pastor v. Bodelschwingh bei Bielefeld Anstalten der verschiedensten Art zur Veredlung der christlichen Nächstenliebe errichtet, für welche fortwährend Sammlungen in großem Stille veranstaltet werden. Da auch von vielen Katholiken hierzu beigetragen wird, dürfte es für diese von Interesse sein zu erfahren, daß sich diese Anstalten immer mehr in den Dienst der Los von Rom Bewegung stellen und der Evangelische Bund sie zur Unterbringung von katholischen Geistlichen benutzt, welchen es aus irgend einem Grunde in der katholischen Kirche nicht mehr begehrt. Es wird sich empfehlen, die diesen Anstalten zugeachten Gaben dem Bonifaziusverein zuzuwenden, der die an ihn gestellten Anforderungen kaum zu bewältigen imstande ist.“ Die Herren vom Zentrum sehen jetzt überall Gespenster. Man möchte auch fragen, ob denn die Zahl der katholischen Geistlichen, welchen es aus irgend einem Grunde in der katholischen Kirche nicht mehr begehrt, so groß ist, daß man sich genötigt sieht, gegen die Bodelschwinghschen Anstalten so großes Geschick aufzuführen. Bis zum Beweis des Gegenteils möchten wir annehmen, daß Bodelschwingh nicht Proselytenmacheri betreibt.

— (Die bayerische Zentrumspresse) darf im allgemeinen mit dem Ergebnis der letzten Landtagswahlen durchaus zufrieden sein und sie ist es auch. Einen Vermutungspropheten in den Völkern der Freude trauert aber der Ausgang der Wahlen in München, wo das Zentrum gar klägliche Geschäfte gemacht hat. Die bayerische Zentrumspresse schiebt den Mißerfolg in München der dortigen Parteileitung in die Schuhe; deren Neuausschuss sieht sich jetzt zu einer Rechtfertigung veranlaßt. Der Vorsitzende dieses Ausschusses, Dr. Lohbrunner, wäscht den Redakteuren der Provinzspresse, die von den Münchener Verbänden nichts verstanden, gehörig den Kopf. Den Artikelschreiber der „Münchener Post“, nennt er einen „Krafter erster Ordnung“. Für die Niederlage seien innere Gründe vorhanden. In München herrsche eben der religiöse Vorherrschaft in hohem Grade. Der Führer des bayerischen Zentrums, Dr. v. Dittler, nahm die Münchener Parteileitung in Schutz und er behaupte dabei insbesondere, daß immer der Gegensatz zwischen gebildeten Katholiken und der breiten Masse des Volkes so sehr betont werde. Die katholische Kirche binde alle in gleicher Weise, den hochgebildeten und sparsamigen Philosophen wie den einfachen Arbeiter. Es sei zu befürchten, daß solche Dinge bemerkt und unbenutzt auch eine Schwächung des politischen Verbandes der Zentrumspartei herbeiführen wollten. Man habe ja schon bei den Reichstagswahlen gesehen, wie die „nationalen Katholiken“ allerdings mit wenig Glück gearbeitet haben. Wenn die katholischen Abgeordneten auch in einer überraschend großen Anzahl in den Landtag eingezogen seien, so dürfe man doch nicht glauben, daß damit eine vollständig glatte Situation geschaffen sei. In bayerischen Landtage sei feste Einheit unbedingt notwendig. Vor Ueberraschungen in der Reichspolitik sei man in feiner Weise gewarnt, denn man wisse nicht, was die Verzeigerung des nächsten Winters bringen werde. Die Versammlung stelle selbstverständlich der Münchener Parteileitung ihr volles Vertrauensvotum aus. Der Haß des Zentrums gegen den Fürsten Bülow und seine Politik genüge auch dort, um die Anhänger des Zentrums fest zusammen zu halten.

— (Um die Landarbeiter einzufangen), wird sozialdemokratischerseits zu merkwürdigen Mitteln gegriffen. Wie wir in der „Deutschen Tageszeitung“ lesen, hat der sozialdemokratische Zentralverein für den Kreis Döhring nach Pragwald eine außerordentliche Generalversammlung einberufen und dazu auch die Landarbeiter eingeladen. In der gedruckten Einladung heißt es u. a.: „Wir rechnen auf Ihre Erscheinen. Die Teilnehmer an der Generalversammlung erhalten das Fahrgehalt zurück, sowie 1 Mark Zehrgehalt.“

— Die Sozialdemokraten in der Stadtverordneten-Versammlung von Frankfurt a. M.), insbesondere ihr Führer Dr. Duard, blamieren sich fortgesetzt so gut sie können. Der „Voss. Ztg.“ wird darüber folgendes geschrieben: Am letzten Dienstag hatte es den drei Sozialdemokraten der Antrag angefallen, 50 000 M. für das deutsche Turnfest zu bewilligen, das im Jahre 1908 in Frankfurt stattfinden soll. Dr. Duard sprach von einem System des „Demunziantentums“ und „Spiegelwesens“ in der deutschen Turnerschaft, das sich gegen die Arbeiter richte, und erklärte, daß die Frankfurter Sozialdemokraten für „hochpatriotische Veranstaltungen“, wie sie die deutschen Turnfeste darstellen, nichts bewillige. Von allen anderen Parteien wurde den Ausführungen der sozialdemokratischen Redner mit Entschiedenheit entgegengetreten und die Vorlage dem Finanzausschusse überwiesen. Im weiteren Verlauf der Sitzung erlitt Dr. Duard noch eine Niederlage. Er hatte gegen die Beförderung eines Hilfsbeamten protestiert und auch öffentlich in der „Volkstimme“ eine Reihe von Beschuldigungen gegen den Beamten erhoben, die vom Organisationsausschuss als völlig haltlos befunden wurden. Von dem freisinnigen Stadtverordneten Goll mußte sich Dr. Duard vorwerfen lassen, daß er leichtfertige und beweislose Angriffe erhoben habe, und daß diese Maßlosigkeit und Unsachlichkeit der sozialdemokratischen Stadtverordneten ein Zusammenarbeiten mit ihnen außerordentlich erschwere. Noch schärfer ging Stadtrat Kölle mit Dr. Duard ins Gericht. Dieser habe den größten Reinfall erlitten, den Kölle in seiner fünfundsamzigjährigen Verwaltungskarriere erlebt habe. Duard habe die vertraulichen Personalakten veröffentlicht, und als sein Hauptzeuge, einen früheren städtischen Bediensteten, vernommen werden sollte, habe dieser sich geweigert, Zeugnis abzulegen. Die Sozialdemokratie züchte das Denun-

ziantentum und Spiegelsystem in der städtischen Verwaltung. Duard könne einen Teil des Materials, auf das er sich berufen habe, nur durch einen Vertrauensbruch erhalten haben. Als Beispiel für den Terrorismus, den die Sozialdemokratie in der städtischen Verwaltung treibe, führte Stadtrat Kölle an: Vor kurzem habe ein Arbeiter, der eine zu Protokoll gegebene Aussage widerrufen hatte, gebeten, das erste Protokoll nicht in den Papierkorb zu werfen, denn die Papierföhrer würden im Interesse gewisser Leute durchhörrt!

Provinz und Umgegend.

† Halle, 21. Juli. Einen entsetzlichen Tod erlitt am Mittwoch abend in dem Hause Krusenbergr. 16 die achtjährige Elli Steinhardt. Sie geriet zwischen den Rollen einer Wäschekrolle und die Wand und erlitt so schwere Verletzungen, daß sie alsbald verstarb.

† Wittenberg, 21. Juli. Die Stadtverordneten bewilligten der diesigen geborenen Mädchenschule einen Zuschuß von 2000 M., in früheren Jahren 3000 M. Die Anstalt war in der Sitzung der Stadtverordneten als Luzeananstalt bezeichnet worden, die zum Teil nur der Gutsheft diene. Für die Kanalkanalarbeit der Stadt wurde das sogenannte Brunnensystem gewählt, die Ausführung, die im Jahre 1909 erfolgen soll, erfordert eine Ausgabe von rund einer halben Million Mark. Ein Projekt Pfarrer-Halle, das das sogenannte Schwemmenystem empfiehlt, wurde wegen der hohen Kosten (750 000 M.) abgelehnt.

† Halberstadt, 21. Juli. Landgerichtspräsident Geh. Oberjustizrat Grunhagen ist Sonnabend mittag plötzlich auf einem Spaziergange gestorben. Er beabsichtigte am 1. Okt. in den Ruhestand zu treten.

† Magdeburg, 22. Juli. Hier raufte sich einige Verblühte aus Uebermut in einer Budauer Maschinenfabrik. Es wurde aber, wie öfters in ähnlichen Fällen, schließlich bitterer Ernst aus der Spielerei, so daß der Schlosserlehrling Hugo Masur einen tiefen Messerstich in den Unterleib erlitt. An dem Schwerverletzten wurde bereits im Lindenburger Krankenhaus eine Operation vorgenommen.

† Dönges, 21. Juli. Wie die „Eisenacher Tagespost“ meldet, verunglückte auf der Landstraße hier selbst ein Automobil. Der Kraftwagen, der einem Kinde, das quer über die Chaussee lief, ausweichen wollte, stog mit dem Hinterteil daran gegen einen Baum, daß der Wagen zertrümert wurde. Der Wagenführer erlitt mehrere Verletzungen.

† Weimar, 20. Juli. In der Fabrik für Eisenbahn- und Militärbedarf wütete heute morgen ein großes Feuer. Der Schaden wird auf 100 000 M. geschätzt. Der Betrieb ist nicht gestört.

† Meuselwitz, 22. Juli. Auf einem in Glauchau mit Brettern beladenen offenen Güterwagen fand man hier beim Abladen der Bretter ein Nest zwischen den Brettern, das ein Wachstelzenpaar hineingebaut hatte. Beim Rangieren haben die von Glauchau mitgenommenen Vögel zu Neste getragen. Die Vögel flogen bis zum Abend um den Eisenbahnwagen herum und konnten sich nicht trennen. Als früh ein anderer mit Brettern beladener Wagen auf dem diesigen Bahnhofe eintraf, bauten die Wachstelzen sofort das Nest zwischen die Bretter dieses Wagens und flogen, als es bald fertig, neben diesem Wagen mit nach Großsch.

† Greiz, 20. Juli. Eine Rabenmutter stand hier in der Person einer 28 Jahre alten Fabrikarbeiterin auf der Anklagebank. Ihr armes, sechsähriges Kind wurde von ihr in grauamter Weise traktiert; sie schlug es beim geringsten Vergeden, stieß es gegen einen Balken, warf ihm Porzellan an den Kopf, kurzum, sie behandelte das Kind so, daß der Polizei-Anwalt schließlich die Unterbringung desselben in andere Pflege verlangte. Die unmaatliche Mutter erhielt für ihre „Erziehungsmethode“ nur eine Woche Gefängnis, der Staatsanwalt hatte vier Monate beantragt.

† Greiz, 20. Juli. Zum Doppelselfmord des 16jährigen Liebespaars Otto Dünkel und Anna Schädlich ist weiter festgestellt worden, daß die graufige Tat lange vorbereitet war, daß aber beide nicht den Mut fanden, das Gift zu nehmen. Scheinbar haben beide sich vorher am Wein berauscht und dann die tödlich wirkende Diphtherietoxin und die Karbolsäure eingenommen, denn es wurden in dem Gartenhause, in dem die Tat geschah, in mehrere leere Weinsflaschen vorgefunden. Der junge Mann, der als Kontorist hier angestellt war, galt als rüdig, tüchtig und wohlwollend; er ist der Sohn einer alleinstehenden Frau, das Mädchen ist die Tochter einer achtbaren Malerfamilie in Rudolstadt. Der letzte Wunsch der beiden war, gemeinsam beerdigt zu werden.

† Halle, 22. Juli. Heute morgen fand in der Dübauer Heide ein Pistolenduell mit tödlichem Ausgang statt. Der stud. med. Walter Lypsky aus Dessau wurde durch einen Schuß in die Brust so schwer verletzt, daß der Tod bald danach eintrat. Die Veranlassung soll ein Wirtshausstreit gewesen sein.

Lokalnachrichten.

Merseburg, den 23. Juli 1907.

„Militärische Übungen. Das 4. Armeekorps stellt ein Reserve-Infanterie-Regiment zusammen, das im September und Oktober auf zwei Wochen einberufen wird.“

„Rekruten-Einstellung 1907. Nach dem neuesten Armeeverordnungsblatt erfolgt die Rekruten-Einstellung, soweit deren Festsetzung noch vorbehalten ist, nach näherer Anordnung des Generalkommandos in der Zeit vom 8. bis einschließl. 11. Oktober 1907.“

„Wasche das Obst! Das Waschen des Obstes vor dem Genuss wird nur zu oft in leichtsinniger Weise unterlassen. Es ist nicht nur ekel-erregend, schmutziges Obst, wie es vom Markte kommt, auf den Tisch zu bringen, sondern auch sehr nachteilig für die Gesundheit. Besonders den für alle Krankheitsreize sehr empfänglichen Kindern kann ungewaschenes Obst sehr verhängnisvoll werden.“

„Mit Hafenerz genährte Pferde! Die Idee, den Hafer als Pferdefutter durch andere Futtermittel zu ersetzen, ist uralt, aber noch niemals systematisch ausprobiert und vollständig durchgeführt. Neuerdings wird auf ein besonders ausgezeichnetes Hafereisfuttermittel Hafereiswert öffentlich hingewiesen, das bereits auf vielen Wirtschaften thätigens seit 15 Jahren als ein völliger Erfolg für Hafer Verwendung gefunden hat. Die Pferde sollen bei Hafereisfütterung nach einem bezugsärztlichen Gutachten nach einer Hochkur „Neuer Pferdeerz“ der Deutschen Hafereiswert-Gesellschaft dauernd in besserer Konstitution sein und befähigt die jährliche Arbeit von bekannten Grundbesitzern. Die Erparnis der Hafereisfütterung gegenüber Hafer ist bedeutend. Herr Domänenrat Ed. Mayer schreibt darüber: „Liegt der Preis des Hafereiswert, was nach meinen Erfahrungen auch bei niedrigen Haferpreisen immer der Fall ist, nur 1,50 Mk. niedriger als Hafer, so spare ich im Jahre ca. 15.000 Mk.“ Hafereiswert enthält garantiert 20–22 Proz. Protein und Fett und mehr Futtermittelanteile als Hafer. Hafereiswert ist jedoch zurzeit mehr als 2 Mk. billiger als Hafer. Nach alledem erscheint die Einführung des Hafereiswert in ganz Deutschland seitens der Deutschen Hafereiswert-Gesellschaft als ein gesundes Unternehmen von großer national-ökonomischer Bedeutung, dem man den besten Erfolg wünschen kann.“

St. Vor 100 Jahren, am 23. Juli 1807 kam auf der Rückkehr von dem am 7. und 9. Juli 1807 zu Tilly mit Preußen und Rußland geschlossenen Frieden Kaiser Napoleon in die zum Hochstift Merseburg gehörige Stadt Markranstädt, sitz neben der Pfarre im Gasthofs zum Rosenkranz ab, nahm hier mit seinem Gefolge ein Frühstück ein und reiste nach einem zweistündigen Aufenthalt wieder ab.“

„Der Allgemeine Turnverein ist beging am Sonntag in der „Reichszone“ die Feier seines hiesigen Gartenfestes. Das Tagesprogramm bot neben einem vorzüglich ausgeführten Konzert unserer Stadtkapelle verschiedene Unterhaltungen, wie Preis-schießen, Verlosung und Preisverteilung, sowie für die Kinder eine Polonaise mit Preisverteilung. Der Abend brachte nach einigen Konzerten einen stark frequentierten Ball, der die Festteilnehmer bis in die frühen Morgenstunden an die gastlichen Räume festhielt und dem vom schönsten Wetter begünstigten Vergnügen einen fröhlichen Abschluß gab.“

„Ein weißer Sperling zeigt sich, wie uns mitgeteilt wird, in dem Parkgarten zu Spergau, derselbe ist aber eigentlich ebenso weiß, wie die herkömmlichen weißen Sperlinge, sondern nur hellbraun. Trotzdem hebt er sich auffallend von seinen braunen Kameraden ab.“

„Auf der Elektrischen Straßenbahn Halle—Merseburg sind auf der Strecke nördlich der Postzeche Schopau in letzter Zeit mehrfach die Besetzungskörper der Streckenbeleuchtung vorfalsch beschädigt worden. Die an der Oberleitung befestigten Glüh-lampen mit starken Glas-Schuggläsern sind wiederholt, so erst Freitag und Sonnabend wieder, vermutlich durch Steinwürfe getrümmert worden. Auch sind wiederholt Steine auf den Schienen gefunden worden, die zu Störungen Veranlassung gaben. — Die Direktion der Fernbahn, welche Anzeige an die Staatsanwaltschaft erstattet hat, sieht für die Ermittlung der Täter für jeden Fall, der zur Bestrafung gelangt, eine Belohnung von 20 Mk. zu. Da es sich um die vorfalsche Beschädigung von öffentlichen Verkehrsanlagen handelt, dürfte eine exemplarische Bestrafung wohl nicht ausbleiben.“

„Verhaftet wurde am Montag vormittag hier der Arbeiter Julius Gempe aus Niedergund i. D.“

Er war in die Kantine in Bruchdorf, wo er beschäftigt war, eingebrochen und hatte verschiedene Gegenstände gestohlen. Der Verhaftete wurde dem hiesigen Amtsgerichtsfängnis zugewiesen.“

„In hilflosem Zustande wurde in der Oberbreitestraße hier am Sonnabend abend der Arbeiter Friedrich Bohl aufgefunden. Da er anscheinend krank war, so wurde er dem städtischen Krankenhaus überwiesen.“

(Eingesandt.) In der am Freitag den 19. d. M. stattgefundenen öffentlichen, vom sozialdemokratischen Gewerkschaftsrat wegen der bevorstehenden Gewerbe- und Arbeiterwahl einberufenen Versammlung wurde vom Referenten Herrn Weiser aus Halle behauptet, daß das Verhältnis-Wahlssystem, welches auch zur hiesigen Gewerbe- und Arbeiterwahl in Anwendung kommt, nur in solchen Gemeinden eingeführt würde, wo die freien (d. h. sozialdemokratischen) Gewerkschaften in der Gemeinde vertreten wären, dagegen würde in Gemeinden, wo die freien Gewerkschaften in der Minorität sind, würde die Mehrheitswahl eingeführt. Der Referent führte aber keine bestimmte Gemeinde für seine Behauptung an, wahrscheinlich konnte er dies auch nicht, sonst hätte er es jedenfalls getan. In der Diskussion stellte Herr Konsumvereinsführer Röder ferner die Behauptung auf, daß unter den nicht sozialdemokratischen Gewerkschaften in den hiesigen Dörfern Gewerkschaften in organisierter Arbeiter nur sehr wenige befähigt seien, als Bestimmer im Gewerbe- und Arbeiterwahl zu fungieren, da sie meistens bezugslos oder abhängige Stellungen inne hätten. Diese „sozialdemokratische“ Behauptung glaubt Herr Röder wohl selbst nicht und wird sie auch in keiner Hinsicht aufrecht erhalten können. Insbesondere dieser Felsen fordert daher alle nicht sozialdemokratischen Gewerkschaften und sozialdemokratischen Arbeiter, welche sich bis jetzt noch nicht in die Gewerbe- und Arbeiterwahl einlassen haben einzutreten lassen, hiermit auf, dies sobald als möglich zu tun. Befürchtlich bis zum 28. Juli d. J. muß die Eintragung geschehen sein. Jeder Arbeiter möge dann am Tage der Wahl seine Stimme solchen Kandidaten geben, die von den nicht sozialdemokratischen Gewerkschaften aufgestellt worden sind, damit Herr Röder auf seine grundlose Behauptung auch die richtige Antwort erhält. Jeder Arbeiter muß dazu beitragen, daß im Gewerbe- und Arbeiterwahl wirklich parteilose Arbeiter als Wähler fungieren. —

„Kivoli-Theater. „Ulrich Frik“, Lebensbild mit Gesang in 5 Akten von Jakobson. Von wem will der Verfasser eigentlich ein Lebensbild geben? Von dem Referendar Frik? Dann wäre das Bild recht dürftig ausgefallen. Oder vom Familienleben bei Stahlsberg und Hohmann? Lebensbild ist wohl mehr als ein Verlegenheitsausdruck für das Schicksal, das es nach Schicksal noch Schicksal genannt werden kann. Die Handlung in 5 Akten ist ziemlich bunt und gestaltet sogar die Entlohnung von Komplexen, selbst ein Stückchen „Lustige Witze“ sollte nicht. Immerhin versteht es Jakobson, uns einige prächtige lustige Szenen vorzuführen und in den Familienangehörigen des Dichters und Kapellmeisters föhliche Figuren auf die Bühne zu stellen, die durch ihre feinsinnige Beobachtung, ihre menschliche Natur und ihre freien, übermütigen Mienen das schillernde, erhellende, besessene Publikum — nur der Dichter dürfte wieder mal besser beachtet sein — fröhlich unterhalten. In diesem Gelingen trug allerdings das Spiel sehr viel bei, und den Darstellern galt der Beifall wohl noch mehr als dem Stück. Besonders Freude hatte man an dem Ehepaar Stahlsberg (Frau Rosen und Herr Storch) und dem hochbegabten, feinsinnigen Frik des Herrn Gehring. Durch frisches, lebendiges Spiel gelohnten sich ebenso Frau Gehring als stolze und schlaue Gattin und Frik. Frik und die Herren Nestram und Anschlag fanden sich mit ihren weniger dankbaren Rollen leidlich ab. Rühmend sei endlich der Gesang von Herrn und Frau Gehring und die im ganzen herrliche Klavierbegleitung des Herrn Gehrecht erwähnt. Als schönste aparte Angabe der unermüdbaren Herr Direktor Wulfs eine Vorstellung der Traummärchen Madelaine Trilby, die schon in allen Großstädten, „vor hohen und höchsten Herrschaften“ aufgetreten und allgemeines Staunen hervorgerufen hat. Freilich Zweifel kommen dabei nicht auf ihre Rechnung. Ein Akt, der den Wünsche des Herrn Impresario entspricht und den Schlafzustand auf ein Geheiß unterweist hätte, wie nicht da. Der Beifall zeigt, daß fast alle Zuschauer von der Wahrheit des Dargestellten überzeugt waren. Wir stehen da wirklich vor einem psychologischen Rätsel. Daß man im Schlaf rede, musikalische Töne von sich gibt, Bewegungen der Freunde, des Bekannten, der Bekannte macht, ist nicht unerhört. Das können wir bei jedem normalen Menschen, erst recht beim hypochondrischen Zustand des Fieberkranken oder des Monomaniaken. Daß aber alles dies sich vollzieht entweder auf Befehl einer menschlichen Person oder unter dem Einbruch der Musik, daß Madelaine mit dem feinsten Gesichtsausdruck, mit sprechenden Gebärden und ausdrucksvoller Pose Empfindungen darstellt, die ihr ein überlegener Wille diktiert, daß sie alle Einstellungen der Musik mit feinsten Gefühle mischt, das ist wirklich. In dieser Weise stellte Madelaine zwei eine Reihe menschlicher Einstellungen dar: Glanz, Anstand, hohe Erwartung, das Wort, Kletterei. Dann sang sie einige Lieder und gab deren Inhalt zugleich pantomimisch wieder. Leider war die Klavierbegleitung hier viel zu stark. Besonders ergreifend war das Mittelstück aller Empfindungen bei der Deklamation von J. Wolffs „Sturmesnacht“, ferner die Darstellung der Trauer beim Choralischen Trauermarsch und des Schicksals der Trauer bei dem Trauermarsch und des Schicksals der Trauer bei dem Trauermarsch. Am Schluß folgten in kurzer Reihe mehrere Tänze. Nicht das Madelaine tanzt, noch der Herr Impresario hervor, sondern wie sie tanzt, und dann alles sich im Schlafzustand abspielt, das ist's, was unser Staunen erregt. —

Haus dem Merleburger und benachbarten Kreisen.

nn. Wallendorf, 20. Juli. Heute wurden die Pfämen der Gemeinde an der Burgliebenauer Straße für 831 Mk. verpachtet. Es ist dies wohl das teuerste mal so teuer als im vergangenen Jahre. Ebenso wurden für Pfämen in Preßig und Wegwitz, sowie für das Kernobst an der Straße nach Jöschke hohe Preise erzielt. Man sieht daraus, daß sich die Nachfrage nach Obst in dieser Gegend immer mehr steigert. — Das Getreide reift jetzt sehr schnell. Es erheben sich seit einigen Tagen auch schon Kornmandel. Das Hochwasser der Lippe, das diesmal lange anhielt, ist rapid gefallen. Überall sieht man schlammbedeckte Gräber allmählich aufstehen. Auch haben die Rübenselder stellenweise eine recht gelbe Farbe bekommen. Während sich schon bei dem vorigen Hochwasser ein pestartiger Geruch bemerkbar machte, so ist es diesmal noch viel schlimmer. An ein Abernten der überschwemmten Wiesen ist fast nicht zu denken, da das meiste Gras in Fäulnis übergegangen ist.

H. Dürrenberg, 19. Juli. Kurkonzert. Gernert hat es gestern beim Konzert der 107 er im Kurhaus zwar nicht, aber dafür war es wenigstens windig und ungemütlich kühl. Der Besuch war daher auch nicht allzu reichlich, denn auch das beste Konzert ist es nicht wert, daß man sich Schuppen oder Rheumatismus holt. Nicht einmal das gefrige, der besten eine, die wir gehört haben. Zunächst war das Programm sehr abwechslungsreich und enthielt keine ordinäre Marktware. Zwar blieb es gemeinheitsvoll, warum der Gängingermarsch Croquette hieß, und warum Gungl einen Walzer „Hydrophobisch“ genannt hat. Aber hatten wir bei jenem das Gefühl, ein Stück warmen Kuchens zu kauen, noch bei diesem, einen nassen Umschlag an den Leib zu bekommen. Das kalte Bier konnte diesen nicht ersparen. Volles Verständnis aber fanden die übrigen Sachen, so Mendelssohns „Heimkehr aus der Fremde“, Motans Abschieds- und Feuerzauber. Die Lausische Paraphrase über „Ach, wie wär's möglich dann“, die sich anmutig verwebte mit dem „Ich habe einst ein schönes Vaterland“ des selben Tonichters, die Magnomranze von Thomas, Tonbilder aus Händel und Grieg, die bekannte schöne Haydn'sche Serenade, ein Potpourri aus der Geisha, die Duverture zur Telloper, alles gefiel, sogar das wirklich indisch anmutende Ständchen Silver Hoels. Den Vogel aber schossen die Großdramen der letzten Nummer ab (man sieht, daß man auch mit solchen Schicksen kann, wenn auch nur wie mit Wasserorden). Diese mußte wiederholt werden. Geiselt war ganz ausgezeichnet, die beiden von einer Kapelle unter Leitung des Stadtboboisten Gültich nicht anders zu erwarren ist.

Burgliebenau, 21. Juli. Die zuständige Sanitätsbehörde war die hiesige Gemeinde angegangen, einen Schulneubau aufzuführen, da die Lehrerwohnung zu feucht und deshalb gesundheits-schädlich sei, obwohl die Klassenräume sonst den Anforderungen entsprächen. In der kürzlich abgehaltenen Schuldirektorenversammlung, der auch Regierungsvertreter beizuhören, kam nun eine Einigung dahin zu Stande, im jetzigen Schulgebäude im oberen Stockwerk eine entsprechende zweite Wohnung einzurichten und der unteren Wohnung durch zweckmäßige Einrichtungen, Ventilation und äußere Abzugsröhren, die Feuchtigkeit zu entziehen. Der Schulturnplatz soll ebenfalls als nicht mehr für die Verhältnisse ausreichend durch einen neuen ersetzt werden. — Zu der kürzlich stattgehabten Verpachtung von Pfarrändereräten waren zahlreiche Liebhaber erschienen. Meist erkannten die früheren Pächter ihre innegehabten Parzellen, doch steigerte sich der Preis um durchschnittlich 3 auch 5 Mk. für dieselbe.

g. Döllnitz, 21. Juli. Das Gewitter, das am Sonntag den 7. d. M., nachmittags nach 5 Uhr, über unseren Ort nach Nordwest zog, hat doch, wie jetzt durch die Taratoren der Hagelversicherungen festgestellt wird, durch Schloßen mehr Schaden angerichtet, als man glaubte. Besonders in Gröben, Gröben und Gaherfeldern ist derselbe erheblich und erreicht eine Höhe von 50 bis 60 Prozent in Laubauer Feldern; geringer wird derselbe in Kenneniger und Gröben'scher Feldmark. Obwohl auch in den Rübenseldern die Wälder stark durchschüttet und bisweilen bis auf die Rippen abgeschlagen sind, hofft man, daß hier der Schaden weniger verhängnisvoll ist. Auch von den Obstbäumen haben die Schloßen viel Früchte heruntergeschlagen. — Für die hiesigen Schulen begannen die Gräterferien am Sonnabend den 20. d. M. und dauern 3 Wochen. Im benachbarten Radewell haben diese bereits vor 8 Tagen begonnen und in Laubau und den oberen Dörfern nehmen sie erst 8 Tage später ihren Anfang.

z. Döllnitz, 22. Juli. Heute morgen war das 36. Infanterie-Regiment, das 75. Artillerie-Regiment aus Halle und eine Abteilung der 7. Kavallerie zu einer Gefechtsübung nach hier ausgerückt. Vor dem Drie wurde auf den Feind getroffen, so das sich

Auktion
im Stadt. Verhau zu Merseburg.
Mittwoch den 7. August 1907
von 9 Uhr ab
der nicht eingetragenen Pfandstücke von 29 351-
315 00, einschließlich Holz- u. Eisenwaren,
Kleiderstücke, Federbetten, Wäsche etc.
Die etwaigen Lieberkäufe können binnen
Zweifelhafte in Empfang genommen werden.
Merseburg, den 10. Juli 1907.
Der Verwaltungsrat.
Zehender.

Obst-Verpachtung.
Der Obstanbau diesjähriger Ernte in dem
Gutshaus Gärtnerschen Weichsel, in der
Menschauer Flur an der Bunde gelegen, soll
Donnerstag den 25. Juli et.,
nachmittags 6 Uhr,
im Schiedsrichter-Gebäude zu Menschau
im Wege des Meistgebots verkauft werden.
Richard Krampf.

Freundl. möbl. Zimmer
mit Kabinett zu vermieten
Gallestraße 33 b I.

Junger Kaufmann sucht de. 1. oder 15. August
möbliertes Zimmer
(möglichst Badzimm. Essen mit 3 eckige
unter 22 J an die Gasse b. Bl. erbeten

Herrlichstes Wohnhaus.
9 heizbare Zimmer, Veranda, reichliches Zube-
hör und großer Garten, zu vermieten
Glockenstraße 16.

Hausverkauf.
In Dandorf neuerbautes Haus mit fünf
Wohnungen und Nebengebäuden umständelhalber
sollt zu verkaufen. Näheres
Madewell, Zebstraße 2a

Hausverkauf.
In Dandorf neuerbautes Haus mit fünf
Wohnungen und Nebengebäuden (mit Dreh-
telle) umständelhalber sollt zu verkaufen.
Näheres
Madewell, Zebstraße 2a

Geld an Jedermann auch gegen bequeme
Ratenzahlung verleiht billig und
sicherlich zu folgenden Bedingungen. Selbstig-
C. A. Winkler, Berlin 57, Postdamer-
straße 65. Glänzende Dankbriefe.

Himbeeren
kauft Eberls Konditorei.
Damenhemden,
sollt neu, erhaltungsfähig billig zu verkaufen.
Näheres
ar. Ritterstr. 17, I.

Neue Kartoffeln
sind im ganzen und einzeln abzugeben bei
Schreiber Kretschmar, Wische Wauer 1.

Junge ital. Fühner
34. 4 Monate alt
Gaßhof „goldener Sahn“.
Neue Kartoffeln, Wirsing,
Rotkraut, Gurken u. Tomaten
empfehlen

A. Trebst, Gärtnerei Nordstraße.
Fernsprecher 390.
Bergtechnisches
Vermessungsbureau.

Ausführung von sämtlichen Vermessungs- und
bergtechnischen Vermessungsarbeiten unter Zu-
sicherung gewisshaftester und schnellster Er-
gebnisse.
R. Hornbogen, Ing. Vertheider,
Galle a E., Doyanderstr. 3, pt.

Metall- u. Kautschukstempel
für Behörden und Privats
liefert
Seinr. Schellert
Merseburg, Neumarkt 7a

Streichen
Sie Ihren Fußboden mit
Central-Lack.
Derselbe trocknet über Nacht
festhaft und wird spiegelglanz.
Wien bei
Rieb. Kupper,
Central-Drogerie.

Central-Drogerie
Richard Kupper, Markt 10.

MEY's Stoffwäsche
der Kgl. Sächs. u. Kgl. Rumän. Hofliefer.
MEY & EDLICH LEIPZIG-PLAGWITZ

Praktisch, elegant, von Leinen- wäsche kaum zu unterscheiden.
Jedes Wäschestück trägt obige Schutzmarke.

Vorrätig in Merseburg bei: **M. C. Schultze**, Gothardtsstrasse 44;
auch an **Carl Renner**, Franz Seyffert, **G. Braudt**, Got-
thardtsstrasse 13 (auch an **gross**), **Bruno Börsch**, Buchb. und Papierhandlg.,
Oscar Donner, Buchb., Breitestr. 23.

Man hüte sich vor Nachahmungen, welche mit ähnlichen Etiketten,
in ähnlichen Verpackungen und grösstenteils auch unter denselben
Benennungen angeboten werden, und fordere beim Kauf ausdrücklich
echte Wäsche von Mey & Edlich

Reinhold Steckner
Bankgeschäft
Halle a. S. Drahtnachrichten.
Stecknerbank.
gegründet 1855.

An- und Verkauf von Wertpapieren.
Verschiedene Städte-, Provinz- und Kommunal-
Obligationen sowie erstklassige Hypothekbank-
Pfandbriefe werden provisionsfrei abgegeben.
Einlösung sämtlicher Zins- und Dividendenscheine
sowie ausgeloster und gekündigter Werte.
Besorgung neuer Zinnschein- und Dividendenbogen.
Aufbewahrung und Verwaltung, sowie Beleihung von
Wertpapieren, Urkunden, Hypothekbriefen oder
sonstigen Wertstücken.
Überwachung der Verlosung von Wertpapieren und
Versicherung derselben gegen Kursverlust.
Annahme verschlossener Depots.
Vermietung eiserner Schrankfächer in der Stahl-
kammer unser Mitsverwalter des Mieters.
Gewährung von Krediten in laufender Rechnung.
An- und Verkauf und Einzug von Wechseln, Anwei-
sungen und Schecks.
Annahme von Bareinlagen gegen Kündigung oder zur
täglichen Verfügung im provisionsfreien Scheck-
verkehr. Schecks auf mein Haus werden an etwa
150 deutschen Plätzen kostenfrei ausbezahlt.
Ausstellung von Reise- und Kreditbriefen.

**Rechnungs-
Formulare**
ganze, halbe und viertel Bogen hält stets auf
Lager und empfiehlt billig
Buchdruckerei Th. Rössner,
Merseburg, Delgrube 5.

Frauen!
Wegen Wehklug und Folgen als: Zumm-
hakt werd. Rückenschmerzen, Anlauf,
Schwächezustände, krankhaft. Aussehen,
allgemeine Abmagerung, Kopf- u. Angen-
schmerzen etc. dient das langjähr. bewährte
Mittel. Dieses Mittel, welches seinen Haupt-
bestandteilen nach von der allerersten Mediz-
zahl der Ärzte als ganz vorzüglich anerkannt
wird, ist billig und sicher. Zahl. Anerkenn-
Preis D. 31. Nr. 3 mit Gebrauchsanweisung
(Kopfsalat, Porto extra). Eine Fl. gen. meistens
zur Stellung Generaldebot:
Apothete Wetzsch b. Salingen 113
Bestandteile: Weinabsch 7,5 250, Lanolin
20, Borfäure 10, Glyzerin 20, Schiphol 10,
Soejobol 3ml 3, Gantiberal 2.

Pinsel
in größter Auswahl,
Farben, Lack,
alkoholischer doppelt gefochter
Leinwand, Schablonen
größtes Lager, nur neue Wafer. Für
Maier vorzüglichste Zeugnisse, in der
Central-Drogerie
Richard Kupper, Markt 10.

Salon-Möbel
2 Sofas,
6 Polsterstühle,
gut erhalten, billig zu verkaufen.
Seiffnerstraße 1b.

ff. Bratheringe,
4 Stück 25 Hg.
Empfehlen
Emil Wolf.

Diskret!
Bewahrt Kopfsache über Nacht!
Ein Radikalmittel gegen **Wanzen, Schwaben,**
Möbe, Ungeziefer an **Wandstern** und
Pflanzen. Flasche 50 Pf. und 100 Pf.
Wien: Central-Drogerie **Rich. Kupper.**

Verehrte Hausfrau!
Noch immer
Achte ist der
B Brandt-
Marke „Pfeil“ C affee
als Caffe-Zusatz u. Caffe-Erlich
unerreicht
Brandt-Coffee, in dessen
in fast allen Kolonialwarenhandlungen, ist
nur echt mit ABC und Pfeilmärke.

Herren-Krawatten
in enormer Auswahl werden zu kostbilligen
Preisen ausverkauft, 1/4 Duzend von 30 Pf. an, im
Riesen-Ausverkauf
Bismarckstr. 6.
Beim Einkauf von 3 Duz. an erhält jeder
Runde 10 Prozent bar ausgezahlt.

Gedächtnis Herr Apotheker!
Bücher Wert habe ich Ihnen für
die gute Gabe, die sich an meine
Kinder, seit 4 Jahren mehr, freudige
Bücher, auf bewahrt hat.
Wenn ich Ihnen nochmals meinen
besten Dank entgegenbringen, be-
grüße ich Sie.
Bismarckstr. 1. Weh!, 1./11. 1906.

Ein Schak
ist ein zartes reines Gesicht, volles jugend-
liches Aussehen, weiße samtartige Haut
und blendend schöner Teint. Alles dies wird
erreicht durch die echte
Stedenperd-Milchmilch-Seife
von Bergmann & Co., Kadebühl
mit Schutzmarke: Stedenperd.
a Stück 50 Pf. bei: **Auguste Berger,**
W. Fuhrmann, Paul Richter,
Franz Wirth, Oscar Leberl.

PHÖNIX
BRIKETT

Sommerfestartikel
zur Verlosung, Schieß- und
Regelpreise, Abschießvögel und
Esterne, Luftballons, Laternen,
Fackeln und Fahnen empfiehlt
in größter Auswahl zu billigen
Preisen
Kurt Karus, Brühl 17.
Berline Vorzugspreise.

Zöpfe
größtes Lager in allen
Arten zu billigen Preisen
Otto Stiebritz,
Gottardstr. 9.
Anarbeiten u. Färben retrogenere Zöpfe.
Blusen, Schürzen, Korsetts, Gürtel,
Herrn- und Damenstrümpfe,
Unterwäsche
werden zu festhaltigen billigen Preisen verkauft im
Riesen-Ausverkauf,
Bismarckstr. 6.
Beim Einkauf von 3 Duz. an erhält jeder
Runde 10 Prozent bar ausgezahlt.

Jur Teilnahme am
25. Stiftungsfest ehem.
36er Bataillon, verbunden
mit Abell aller ehem.
Angehörigen des Regi-
ments, an welchem auch
das aktive Regiment
teilnahm, kommt sich
der Verein am 28. Juli
in Müllers Hotel.
Abfahrtszeit 8 Uhr
41 Min. vormittags.
Dunkler Anzug, hoher
Gut, weiße Kravatte. Orden, Ehren- und
Bereitschaftsmedaillen sind anzulegen. Anschließ
Nichtmitglieder ist angenehm
Abfahrtszeit für die Teilnehmer
am **Sommerfest** am 28. Juli
um 7 Uhr mit der
Elektrischen.
Der Vorstand ehem. 36er Merseburg.

